

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

263 (10.11.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1019080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1019080)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Koon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Ersatz-Zeile oder deren Raum mit 10 Fig. berechnet.

№ 263.

Sonnabend, den 10. November.

1877.

Berlin, 8. Novbr. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die in hiesigen Zeitungen enthaltene Nachricht über das gewaltfame Ende eines in der Türkei beschäftigt gewesenen Deutschen bestätigt sich leider. Nach amtlichen Nachrichten ist der aus Bibrich gebürtige Telegraphenbeamte Heinrich Kaiser am 23. October d. J. auf dem Wege von Bellova nach Sarembej, Vilajet Adrianopel, ermordet worden. Der Genannte war auf einer Dienstreise begriffen und wollte am 23. vorigen Monats von Bellova nach Sarembej zu Wagen zurückkehren. Der Wagen mit den Pferden kam auch in Sarembej an; in demselben wurde aber der 2c. Kaiser und der Kutscher ermordet vorgefunden. Ersterer trug an der rechten Brust Spuren mehrerer Verletzungen. In Folge der Anträge des deutschen Votischasters in Konstantinopel hat die Pforte eine strenge Untersuchung des Falles angeordnet und hat sich zu diesem Zwecke ein Regierungscommissar unter consularischem Beistande mit 50 Mann an den Ort der That begeben, um den Thäter zu ermitteln.

— Versuche mit dem Telephon. Wie der deutschen „Verkehrs-Ztg.“ mitgetheilt wird, sind in der vergangenen Woche im General-Telegraphenamte bzw. zwischen dem Centralbureau des Herrn Generalpostmeisters und dem Direktorialbureau des General-Telegraphenamts mit dem von dem Amerikaner Professor A. Graham Bell in Boston erfundenen Telephon Sprechversuche angestellt worden, welche zu einem überraschend günstigen Erfolge geführt haben. Zuerst wurden die Versuche innerhalb der Diensträume des in der Französischen Straße belegenen Haupt-Telegraphengebäudes vorgenommen. Es wurde zu diesem Zwecke der Leitungsdraht auf eine Länge von etwa 100 Schritt durch mehrere Zimmer geführt und demnach bei geschlossenen Thüren, so daß die Möglichkeit einer Fortpflanzung der Schallwellen von dem einen Ende der Leitung zu dem andern ohne Zuhilfenahme des Telephons ausgeschlossen war, mit den Sprechversuchen begonnen. Es erwies sich alsbald, daß nicht allein einzelne Worte, sondern auch im Zusammenhang gesprochene längere Sätze mittels des Telephons von beiden Seiten deutlich und ohne alle Schwierigkeit verständlich waren; ja, man konnte sogar die Modulation der Stimme ganz klar vernehmen und die Sprache jedes Einzelnen der Beteiligten in ihren Eigenthümlichkeiten genau erkennen. Nachdem der erste Versuch so günstig ausgefallen, wurde auf der das Centralbureau des Generalpostmeisters mit dem Direktorialbureau des General-Telegraphenamts verbindenden, etwa 2 Kilometer langen unterirdischen Leitung vermittelst der beiden Telephone Verständigung zu erzielen gesucht. Letzteres gelang ebenfalls vollkommen. Die gesprochenen Worte waren durchaus verständlich,

das Steigen und Fallen der Stimme sowie die Eigenthümlichkeiten der Sprache der einzelnen Personen ließen sich deutlich unterscheiden. Auch musikalische Töne wurden durch das Telephon auf das genaueste gegeben. Von den versuchsweise abgegangenen Tönen war Melodie sowohl wie Text für jedes Ohr deutlich vernehmbar. Die Töne einer Violine kamen selbst im Piano vollkommen zur Geltung.

In den letzten Tagen sind die Versuche demnach auch auf weitere Entfernungen fortgesetzt worden. Wiewohl der Apparat, dessen man sich bediente, nur für eine Leistung geringeren Umfangs eingerichtet war, stellte es sich dennoch heraus, daß man seine Wirkung bei den anfänglichen Proben erheblich unterschätzt hatte. Es wurden in zunehmender Entfernung zunächst Sprechversuche zwischen dem hiesigen General-Telegraphenamte einerseits und Schöneberg, alsdann Potsdam und endlich Brandenburg (61 Km.) andererseits auf dem Wege der unterirdischen Leitung angestellt, welche genau die nämlichen, überraschend günstigen Erfolge lieferten. Die mit halblauter Stimme gesprochenen Worte trafen auf allen diesen Entfernungen nicht nur mit vollkommener Deutlichkeit von der anderen Endstation ein, sondern es wurden auch die Personen der Sprechenden jedesmal an dem Klänge und den Eigenthümlichkeiten ihrer Stimme sofort erkannt. Wie weit ein ähnliches Ergebnis auch auf den oberirdischen Leitungen zu erwarten ist, bleibt dahingestellt. In jedem Falle hat der zur Anwendung gebrachte Apparat, der, wie wir hören, von dem kürzlich hier zum Besuche anwesenden Commissar des englischen Telegraphenwesens bereitwillig zur Verfügung gestellt war, die hiesigen technischen Kreise in mehr als erwartetem Maße befriedigt. Gleichwohl wird erst die Zukunft lehren müssen, ob und wie weit die neue Erfindung von Seiten der deutschen Telegraphen-Verwaltung auch praktisch verwertbar befunden wird.

— Nach dem Fischereigesetz von 1874 sollen die fischereipolizeilichen Vorschriften durch landesherrliche Verordnungen festgesetzt werden, wie dies auch bereits für die Provinzen Posen, Pommern und Preußen geschehen ist. Neuerdings ist durch landesherrliche Verordnung auch für die übrigen Provinzen in dieser Beziehung Fürsorge getroffen worden. Jetzt sollen zur Herbeiführung einer Vereinbarung über die Ausdehnung dieser Vorschriften auf nicht-preussische Gebiete Bevollmächtigte derjenigen Staaten, die mit Preußen ein gemeinschaftliches Flußgebiet haben, am 1. Dezember hier in Berlin zu einer Konferenz zusammentreten.

Hamburg, 8. Novbr. Ein Projekt der Gründung einer Aktiengesellschaft zur Erhebung verkäuflicher Arbeiter-Familienhäuser

Hans Schrägenstaller.

Eine Messgeschichte
aus
Leipzig's Vorzeiten.

(Fortsetzung.)

6.

Die zwei alten Freunde hatten ein langes, vertrauliches Gespräch geführt.

„Ist dir nun nicht viel leichter um's Herz,“ fragte Leberecht: „seitdem du dich sicher fühlst, daß ich deinetwegen wieder ganz im Klaren bin? Von allem andern will ich schweigen, obschon die Rettung der schweren Geldsumme wichtig genug scheint.“

„Guer Doctor Pfeffinger ist ein vorzüglicher Mann,“ entgegnete Pfreund: „und unser gnädiger Herr der beste Fürst. Der trügigste ihrer Gründe war mir der, daß, wie sie sagten, meine Unterthanenpflicht erheische, Diebe und Räuber nicht dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen. Mein Unterthaneneid sei älter und besser, als der erpreßte Schwur. So habe ich denn alles herausgesagt, und nicht einmal verschwiegen, daß ich glaube, einen der drei Strolche erkannt zu haben.“

Er erinnerte mich durch Stimme und Gebehrde an einen ge-

wissen Robert Heidinger, der mir daheim viel zu schaffen machte, als ich das Amt des Bürgermeisters bekleidete. Kurz und gut: ich komme mir vor wie einer, der eine schwere Pflicht erfüllt hat, und mein Gewissen ist ruhig; dennoch wünschte ich immer noch meinen Aufenthalt hier abzukürzen, und eben deshalb möchte ich baldigt den Hans Schrägenstaller ausfindig machen, wie ich dir schon sagte. Ich verhehlte dir aber damals diesen hauptsächlichsten meiner Gründe.

„Sei ruhig, goldener Engel,“ sagte Leberecht: „wir finden ihn beim Umherschlendern auf der Messe; wenn der Pflastertreter uns nicht in den Wurf kommt, so ist er über Nacht aus der Art geschlagen.“

— Der König Salomo hatte ohneweiters den Nagel auf den Kopf getroffen; Hans Schrägenstaller, von seinen Mitschülern gemeinlich Palus genannt, trieb sich sorglos auf der Messe umher, besah sich Waaren und Wertwürdigkeiten, gaffte Dirnen und Weiber an, leerte da und dort volle Kanne, und fühlte sich recht wie der Fisch im Wasser, als er so mit wohlgefülltem Magen und benebeltem Blick in und mit der Masse über den Marktplatz wogte. An der Rathhausdecke wurde ihm aber plötzlich ganz anders zu Muthe; auch wieder wie dem Fisch, nämlich wanu er sich verschnappt hat und am Hamen zappelt. Was also zuging.

„Der Lange dort ist's?“ rief seitwärts eine Stimme, nur allzuwohlbekanntes Lautes: „Hans Schrägenstaller, halt ein wenig.“

Palus hatte ein böses Gewissen und meinte, sein ehemaliger Pflegevater und Lehrprinz habe ihn als einen der Helfershelfer

ist jetzt in die Oeffentlichkeit getreten. Es werden Aktien à 1000 Mark ausgegeben werden und die Zeichner derselben sollen kein weiteres Opfer bringen, als daß sie sich mit einer regelmäßigen Verzinsung zu 4 pCt. begnügen. Das zu erwerbende Terrain liegt auf der sogenannten „großen Beddel“, dem oberen Theile der Insel Wilhelmsburg; es soll von dem Eigenthümer (der Stadt Hamburg) zu 4 bis 5 Pf. per Quadratfuß hergegeben werden und bietet Räume für 400 Häuser, von denen zunächst 100 errichtet werden sollen. Jedes Haus enthält drei Wohnungen und hat einen Garten von 3000 Quadratfuß, und soll laut Boranschlag auf 3000 M. zu stehen kommen. Eine 8 bis 10 Jahre fortgesetzte Abzahlung von 100 Mk. über den Normalzins hinaus soll es bereits ermöglchen, daß das Grundstück in den Besitz des Miethers übergeht, indem der Rest des Kaufpreises alsdann hypothekarisch eingetragen werden könnte. Die Entfernung ist allerdings etwas groß (ca. $\frac{3}{4}$ Stunden), doch nicht der Art, um die mit der Sache verbundenen Vortheile aufzuwiegen.

Paris, 7. November. Die „République française“ veröffentlicht einen Artikel über die Aufgabe der heute zusammen tretenden Deputirtenkammer, der mit folgenden Worten schließt: „Die Vertreter des Landes müssen Alles thun, um die Pflichten zu erfüllen, die sie Frankreich gegenüber übernommen haben. Sie werden sich keiner Verpflichtung entziehen; sie werden aus keiner Rücksicht auf irgend eine Person weichen, bevor sie nicht die Aera der aufrührerischen Unternehmungen geschlossen und den Sieg und die Herrschaft des republikanischen Gesetzes erlangt haben. Die nationale Sicherheit muß um jeden Preis und trotz Allem hergestellt werden.“ — In einem anderen Artikel spricht dasselbe Blatt den Wunsch aus, der Senat möge nicht weiter die Hand zu abenteuerlichen Unternehmungen bieten.

— Wie der „Agence Havas“ aus Konstantinopel telegraphirt wird, sollen die noch im Aow'schen Meere befindlichen neutralen Schiffe demnächst von der Pforte die Erlaubniß erhalten, aus den russischen Häfen auszulassen unter der Bedingung, daß sie ihre Ladungen, wenn sie aus Cerealien bestehen, in Konstantinopel löschen.

Wilhelmshaven, 9. Novbr. Die Ankündigung der Ausführung der Oper „Freischütz“ erschien uns — offen gestanden — als ein gewagtes Unternehmen Seitens der Direction und betraten wir den Musentempel mit sehr bescheidenen Ansprüchen. Wir

beim nächsten Hinterhalt erkannt. Er versuchte zu entspringen, konnte aber im Gedränge nicht fortkommen. Lebercht erwischte ihn beim Mantel, Pfreund packte ihn beim Arm, doch nur in der freundlichsten Absicht, nämlich um den Langgesuchten voll väterlichen Wohlwollens an's Herz zu schließen. Die Absicht verkennend, rief der Schüler mit zornbebender Stimme:

„Meineidiger Mann, hast du nicht bei deiner Seele Heil geschworen, nicht die zu verrathen, welche dich beraubten? Nicht genug, daß du das verheißene Geld zurückhältst, mußt du auch noch den Häfcher machen? Mein junges Blut über dein Haupt, elender Angeber.“

Beich vor Entsetzen ließ Pfreund beide Arme am Leib herabhängen, wie ein geschossener Fasan die Flügel; keines Wortes mächtig starrte er den Jüngling an, und hätte viel darum gegeben, hätte er die vorjchnelle Rede ungejagt oder unvernommen machen können. Sein Schrecken war größer als zur Stunde, da ihm Pentalpha das mörderische Messer an die Kehle gesetzt. Doch der eitle Wunsch half nichts, Lebercht hatte die verrätherischen Worte wohl verstanden und schrie mit starker Stimme:

„Greift den Dieb! Er bekennt, daß er einer von denen ist, welche den Wittenberg'schen Apotheker in die Falle lockten.“

Im Handumwenden war's geschehen. Bevor der gute Kaspar sich nur recht besinnen konnte, drang ein ungestümer Haufe mit dem Gefangenen und den Zeugen in's Rathhaus, das Volk lief zusammen und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde: daß einer von den Frevlern ergriffen worden, welche gegen einen Meßjremden des Kaisers und des Kurfürsten Frieden gebrochen hatten. Die Unthat, schon an sich ein todeswürdiges Verbrechen, war durch Ort und Zeit zwiefach strafbar, und mit lautem Geschrei begehrte die Menge schnelle furchtbare Gerechtigkeit.

7.

In den Kurfürsten innerstem Vorgemach lungerte ein Junker, zählte die Scheiben, fing Mücken und sprach zu sich selber:

„Das Hojleben behagt mir keineswegs. Bin nicht gewohnt, unserm Herrgott den Tag in geschäftigem Müßiggang abzustehlen. Wenn der gnädige Herr die versprochene Versorgung nicht anders versteht, so jatt' ich meinen Braunen, reite heim und baue mein Gütchen; lieber ein Ackermann als ein Bärenhäuter. Auch hab' ich fürwahr nicht darum die schönen Jahre hindurch auf allen Schulbänken mein Gewand verrutscht, um hier zu thun, was jeder Schafskopf statt meiner verrichten könnte.“

Das unwürdige Selbstgespräch unterbrach eines Mannes ungestümer Eintritt. Die beiden, der Junker wie der andere, erschrafen vor einander.

„Ihr, Meister Pfreund?“ rief jener.

„Ihr, Junker Bodecker?“ dieser.

wurden aber recht bald eines Besseren belehrt, denn für ein Verhältniß wie Wilhelmshaven es beanspruchen kann, ging die Oper über aller Erwartung brillant durch. Fleiß und reges Streben der Mitglieder war nicht zu verkennen und hatte die Direction Alles aufgeboten was irgend zu verlangen war, die Oper würdig vom Stapel zu lassen. Auf eine specielle Recension sollen diese Zeilen nicht hindeuten, doch können wir nicht umhin, dem Herrn Director Karuz unjeren aufrichtigsten Dank für den uns bereiteten genüßreichen Abend darzubringen, und bedauern sehr daß derselbe uns schon verläßt, jedenfalls würde die Direction jedoch dem allgemeinen Wunsch des Publikums entsprechen, wenn zum Abschiede am nächsten Sonntag eine Wiederholung dieser reizenden Oper stattfände; da sich gewiß bis dahin der wohlverdiente Beifall, welche diese Vorstellung sich erwarb, im Publikum ausgesprochen und ein volles Haus die Mühen und Kosten, welche die Direction sich auferlegte, lohnen wird. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Palme des Abends sich der „Caspar“ und „Agathe“ im wohlverdienten Maße erwarben, und hätten wir letzterer (Fr. Schmidt) statt des ihr gebotenen Myrthenkranzes, einen Lorbeerkrantz gerne überreicht.

Unus pro multus.

Varel, 8. Novbr. Die hiesige Actiengesellschaft für Maschinenbau und Eisenindustrie hat in dem am 30. Juni cr. beendeten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 34,265 Mk. erzielt, wovon eine Dividende von 9 Mk. pro Actie vertheilt wird.

Vermischtes.

— Federviehseuche. In den östlichen Provinzen Preußens macht eine Seuche, die jetzt unter dem Federvieh viele Opfer fordert, den Landwirthten Sorge. Die Krankheit tritt ganz plötzlich auf, äußert sich durch Taumeln der Thiere; diese fallen sodann um und verenden nach wenigen Stunden. Befallen werden von der Seuche Hühner, Gänse und Enten. Im Kreise Kempen an der polnischen Grenze ist bereits auf mehreren Gütern der ganze Federviehbestand ausgestorben. Auch in der Gegend von Berlin sind die Verluste bedeutend. Die Ursachen dieser Krankheit sind noch nicht ermittelt.

— Als Kuriosum für Hundeliebhaber wird dem „Leipz. Z.“ mitgetheilt, daß am 9. October eine einem Leipziger Bürger gehörige Hündin, neunjähriger Race, 23 lebende Junge zur Welt gebracht hat und sich ganz wohl befindet.

„Was begehrt Ihr, Meister?“

„Ich will mit dem gnädigen Herrn sprechen, und Ihr werdet mich hoffentlich nicht darum abweisen, weil ich Euch mein Kind verjage.“

„Ich habe hier weder nach Gunst noch nach Ungunst zu schalten,“ sagte der von Bodeck kalt: „sondern nur meine Pflicht zu vollziehen. Diese erheißt, daß ich Euch frage, wie Ihr angemeldet bis hierher vordrängt?“

„Die Diener hatten Mitleid mit mir,“ erklärte Pfreund: „Ihr werdet nicht hart rziger sein. Wisset denn: ich bin wider meinen Willen zum Angeber geworden, und will die Gnade des Fürsten für den Verbrecher anflehen. Hans Schrägenstaller soll nicht gerichtet werden, ich verzeihe ihm, ich der Gefrängte.“

„Das ist christlich von Euch, lieber Meister,“ versetzte der Junker: „ich werde Euch bei Seiner Gnaden melden und Euch wissen lassen, ob und wann der Herr Euch vorlassen will. Geh mit Gott.“

„Meldet mich lieber gleich.“

„Ich darf nicht. Der gnädige Herr ist mit Schriften beschäftigt, und bevor er ruht, darf ich nicht zu ihm eintreten.“

„So will ich warten,“ jagte der Apotheker und ließ sich in einen Lehnstuhl fallen.

„Nicht hier,“ bedeutete ihn Bodeck.

Pfreund kehrte sich nicht daran, lehnte sich mit ausgestreckten Beinen bequem zurück, und da jener wiederholt darauf bestand, ihn zum großen Vorjaal zu weisen, rief der zudringliche Kunde ziemlich laut:

„Dho, ich versteh' Euch ohne Brille, mein guter Junker. Ihr habt ohne Zweifel vernommen, daß ich selbigen Schrägenstaller zu meinem Tochtermann ersehen habe.“

„Wünsche Glück dazu,“ stotterte Bodeck, Spott auf den Lippen, alle Höllenqualen der Leibesangst im Herzen.

Meister Kaspar merkte nicht, daß dicht neben ihm der Vorhang sich öffnete und der Kurfürst selber aus der Kammer trat, dem Junker durch einen bedeutamen Wink Schweigen auferlegend, während der Apotheker in seinem Lehnstuhl weiter sprach:

„Ich muß Nietschen einen Mann von der Messe mitbringen. Euch hätte sie freilich lieber wie jeden andern, aber ich gebe sie keinem, der von ihrem Gut zehren müßte, um zu leben. Unterbrecht mich nicht, das ist unnütz, denn ihr bekommt sie doch mit allem Reden nicht. Der Schrägenstaller ist eines reichen Mannes Sohn. Ich habe einen Wechsel von zehntausend Gulden bei mir, die ihm eigenthümlich zugehören. Daraus ist zu erkennen, daß die verübte Erpressung nur ein Schwank war. Ich will dem gnädigen Herrn die zehntausend Gulden zum Lösegeld bieten.“

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, den 5. November 1877.

An den hiesigen Gemeindevahlen haben sich bisher vielfach Personen betheiligt, welchen ein gesetzliches Recht hierzu fehlt.

Diese Angelegenheit ist nunmehr durch die Entscheidung der höheren Instanzen geregelt worden.

Nach § 19 der revidirten Städte-Ordnung vom 24. Juni 1858 haben **nur Bürger** jenes Recht. Der Erwerb des Bürgerrechts ist aber nur durch Verleihung Seitens der städtischen Collegien möglich.

Von dieser Verleihung kann bei den **bei Begründung der Stadt** vorhandenen Einwohnern selbstredend nicht die Rede sein, vielmehr sind als ursprüngliche Bürger unseres Ortes diejenigen anzusehen, welche damals (22. September 1873) Bewohner des Stadtgebiets waren **und** nach den Bestimmungen der Städte-Ordnung zum Erwerb des Bürgerrechts verpflichtet gewesen wären.

Verpflichtet aber sind zum Erwerb des Bürgerrechts nach § 22 St.-O.:

I. für ihre Person, sofern sie im Stadtgebiet wohnen, die Mitglieder des Magistrats, sowie die im Dienste der Stadt dauernd und ohne Vorbehalt der Kündigung Angestellten (nach § 21 Abs. 2 bedarf es jedoch bei den hier angeführten Personen einer ausdrücklichen Verleihung nicht);

II. diejenigen, welche ein Wohnhaus (nach dem Zusatzstatut zu unserem Verfassungsstat. zu einem Versicherungswert von mindestens 3000 Mk.) oder ein sonstiges Grundstück zu einem Taxwerthe von mindestens 1500 Mk. besaßen resp. besitzen,

oder

behufs der selbstständigen Ausübung einer Kunst, einer Wissenschaft oder eines bürgerlichen Gewerbes sich dauernd niederlassen, oder ein stehendes bürgerliches Gewerbe dort betreiben wollen — resp. letzteres 3 Jahre betrieben haben (§ 13 der Reichs-Gewerbe-Ordnung).

Die übrigen damals (22. September 1873) vorhandenen Einwohner, sowie die neu hinzugekommenen bedürfen zum Erwerb des Bürgerrechts der **Verleihung durch die städtischen Collegien**.

Berechtigt zum Erwerb des Bürgerrechts sind nach § 26 der Städte-Ordnung **alle** Einwohner, insofern sie von unbescholtenem Wandel sind und nach § 9b. des Gesetzes vom 25. Mai 1873 (Verfassungsstatut § 2 Abs. 2) wenigstens 6 Mk. Klassensteuer zahlen. In diesem Punkt kommt darauf, ob Jemand Oldenburger, Mecklenburger, Hamburger u. s. w. ist, nichts an, da nach Art. 3 der Reichsverfassung vom 16. April 1871 jeder Angehörige des deutschen Reichs in jedem Bundesstaate zu **allen bürgerlichen Rechten** zugelassen werden muß.

Beamte resp. Lehrer, ebenso Arbeiter werden daher durch bloßen Aufenthalt hierorts und durch Zahlen des Klassensteuerjahres von 6 Mk. allein **nicht** stimmberechtigt, ihnen muß vielmehr **erst das Bürgerrecht** verliehen werden und dann erst werden sie stimmsfähig.

Demgemäß werden alle diejenigen Civileinwohner unserer Stadt, welche das Bürgerrecht noch nicht erworben haben, aber nunmehr erwerben müssen resp. erwerben wollen, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 15. d. Mts. in unserer Kammereikasse während der Geschäftsstunden mit ihren Anträgen zu melden.

Wer diese Meldung unterläßt, wird in die Wählerlisten für die nächsten städtischen Wahlen nicht aufgenommen; gegen die zum Bürgerrecht Verpflichteten bleibt außerdem das weitere Verfahren vorbehalten.

Im Falle der Verleihung des Bürgerrechts ist nach unserm Zusatzstatut zum Verfassungsstatut ein sogen. Bürgergewinngeld von 15 Mk. an unsere Kammereikasse zu entrichten.

Von dieser Abgabe sind jedoch die ursprünglichen Bürger unserer Stadt (cf. oben) befreit; ebenso sind nach § 28 der St.-O. die königlichen Diener, mit Ausnahme der Militärpersonen, sowie sämtliche Kirchen- und Schuldiener zur **unentgeltlichen** Erwerbung des Bürgerrechts berechtigt, sofern sie im Stadtgebiet wohnen und dauernd und ohne Vorbehalt der Kündigung angestellt sind.

Der Magistrat.
Rafszynski.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 wird hierdurch bekannt gemacht, daß für die im Jahre 1876 geborenen, sowie aus den Vorjahren noch impfpflichtigen Kinder und für die im Jahre 1865 geborenen Schulkinder, welche weder zu den öffentlichen Impfterminen gestellt, noch von den anderen hiesigen Herren Ärzten geimpft sind, der Nachweis über die anderweit erfolgte Impfung resp. durch Einreichung eines Attestes bei stattgehabten Erkrankungen, geführt werden muß.

Die betreffenden Eltern, Pflegeeltern u. werden daher aufgefordert, bis zum

Donnerstag,

den 15. Novbr. d. J.,

dem unterzeichneten Amte den qu. Nachweis — durch Vorlegung eines Impfscheines resp. eines ärztlichen Attestes bei Erkrankungen, oder des Todtenscheines bei verstorbenen Kindern — beizubringen, bei Vermeidung der im § 14 des oben angeführten Gesetzes angedrohten Strafen.

Wilhelmshaven, 6. Novbr. 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Nach der Anweisung königlicher Landdrostei d. d. Aurich, den 31. December 1876 über die abzuhaltenden Feuererschauungen, werden solche Mitte dieses Monats hier beginnen.

Die vorgefundenen Mängel sind den Betheiligten von den revidirenden Bauhandwerkern und Brandmeistern an Ort und Stelle anzugeben und haben erstere für deren Beseitigung sofort Sorge zu tragen.

Vier Wochen nach der Feuerchau erfolgt die Nachschau und wird dann, im Falle die gerügten Mängel nicht beseitigt sind, gegen die Säumigen sofort mit Straffestsetzungen vorgegangen werden.

Wilhelmshaven, 7. Novbr. 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Verpachtung.

Am

Donnerstag, 15. Nov.,

Nachm. um 4 Uhr,

werde ich den zwischen der Königsstraße und dem Hafencanal belegenen, z. Z. an die Herren Mater-Verwalter Strahlendorff

und Raumann Arnoldt verpachteten sog. Zimmerplatz, vom 4. Dezember d. J. anfangend, auf 3 oder 6 Jahre, in zwei Abtheilungen öffentlich meistbietend in meinem Bureau verpachten.

Wilhelmshaven, 3 Novbr. 1877.

Der königl. Domainen-Inspector.

Reinardus.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann Diedr. Harms aus Edewecht läßt am

Montag, 12. d. Mts.,

Nachm. 2 Uhr

ansfangend, in Rehmsiedts Behausung zu Kopperhörn

ca. 30 Schweine bester

Sorte

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 2. Novbr. 1877.

H. C. Cornelissen, Auct.

Bermischte Anzeigen.

Ein junges anständiges Mädchen von hier kann zur Erlernung der feinen Küche sofort eintreten in

Pfeifer's Restaurant.

Vorzügliche große Backrosinen, do. Sultanrosinen, frische Corinthen, Succade, Cardemom, Citronenöl, frische Citronen, Gewürze zc., f. Weizenmehl, Backmehl, ohne Seife zu gebrauchen, Weizenpuder, Maizena zc., schönen Syrup

empfiehlt

C. W e t s c h k y.

Gicht und Rheumatismus,
deren Lähmungen und andere Innerliche und Äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten. Leidenden jeden Grades, denen schon längst nichtmehr in dem Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körperteile afficirt sein.



Dem Darsteller der Moessinger'schen Mittel hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknochenungen) im verhärteten Zustande wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährige Kopfgicht wird gelindert in einer Minute, und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsle diese Mittel nicht mit jenen, Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist der, dass Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten odersonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Höchst komische humorist. Vorträge.

Preis einer einzelnen Nummer 5 Pfg.

Preis der ganzen Sammlung vollständig 1 Mark.

1. Das Hochzeitsfest. 2. Lustige Geschichte aus dem sächsischen Voigtlande. 3. Ehestands-Recept. 4. Sie ist an Allem Schuld. 5. Neun Schwaben. 6. Drei Schneider. 7. Der Stadtsoldat. 8. Ich bin unterwegs. 9. Jude und Postillon. 10. Ein guter Sohn. 11. So was ist mir noch nicht passiert. 12. Der Materialist. 13. Eine gute Speculation. 14. Der betrogene Teufel. 15. Da muß ich meine Frau erst fragen. 16. Liebesbrief eines Schneiders. 17. Eulenspiegel. 18. Ich bin gar nicht der Rechte. 19. Wer wohl das schönste Mädchen hat. 20. Das weiß nur der Hausfnecht. 21. Hans ist an Allem Schuld. 22. Mutter, ich bin beim Doctor gewesen. 23. Die Weidie. 24. Das Kanapee. 25. Die Weiber von Weinsberg. 26. Vom alten Fritz. 27. Der Mattenfänger. 28. Ein Vater war. 29. Jodel. 30. Der Schneiderjunge. 31. Der rechte Glaube. 32. Die Maus in der Kanone. 33. Provvisor und Eisenstecher. 34. Advokaten-Taxe. 35. Der Abt. 36. Die ölzerne Bein. 37. ABC-Buch der Liebe. 38. Thomas Haase. 39. Der Schlossergesell. 40. Ein Wort giebt das andere. 41. Die selige Frau. 42. Ein strenger Vater. 43. Männer und Güte. 44. Assessor, Pastor und Lieutenant. 45. Der Schneider in der Fremde. 46. Uhren und Menschen. 47. Die große Vahgeige. 48. Drei Wochen vor Oetern. 49. Tod und Doctor. 50. Wenn ich die Frauen ichau. 51. Wie heißt der Mann. 52. Die zwölf Monate. 53. Der Welt ist nichts recht. 54. Pfefferfuchen. 55. Der Bräutigamspiegel. 56. Blauer Montag. 57. Als ich auf der Reise. 58. Mir und mich. 59. Vom Chasserpot. 60. Liebes-Erklärung. 61. Sie sprachen von Liebe. 62. Ein ganzes Schwein. 63. Drei Fragen.

(Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung.)

Spielwerke,
4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel zc.

Spieldosen,
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenständer, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Herr Director Karus wird um Wiederholung der Oper „Der Freischütz“ gebeten.

Theater in Wilhelmshaven.
„Victoria-Hotel“
(früher Reefe).
Sonntag, 10. Novbr. 1877:
Vorlestes Gastspiel Berliner Mitglieder.
Zum 1. Male:
Die Spitzenkönigin.
Karl Karus,
bisch. Regisseur d. Victoriatheat.
in Berlin.
Sonntag, 11. Nov.: Letzte Vorstellung.
Braunschweiger M u m m e
wieder vorrätig bei
J. W. Ladewigs.

Da ich in Erfahrung gebracht, wer die Balken geholt hat, so ersuche den Betreffenden, dieselben sofort wieder zu bringen, sonst werde polizeiliche Anzeige machen.



Wilhelmshav.
Schützen-Verein.

Kaiser-Saal.

Sonntag, den 10. Novbr. 1877:

Großes Concert

und

BALL.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden und sind Karten hierzu bei Herrn Wilts zu haben. D. D.

Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung im Platten; auch wird das Ausbessern der Wäsche mit übernommen.

Näheres bei

Frau Jaussen,

Mittstraße Nr. 12.

Schramm's

Bier-Convent.

Heute, Sonntag, den 10. Novbr.:

Karpfen in Bier und Karpfen blau.

Bremer

Braubier

30 Flaschen 3 Mark, empfiehlt

Wessel,

Bierniederlage neb. d. Roth. Schloß.

Entlaufen.

Ein junger schwarzer Hund.

Dem Wiederbringer eine Belohnung.

Oberverwalter Knorr.

Cither-Club.

Unterzeichnete beabsichtigen, einen Cither-Club zu gründen. Interessenten werden gebeten, am

Montag, den 12. Novbr.,

Abends 8 Uhr,

in „Hotel Kronprinz“ zu näherer Besprechung sich recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Mehrere Citherspieler.

Herr Director Karus wird gebeten, die mit so vielem Beifall gegebene Oper „Der Freischütz“ am nächsten Sonntag zu wiederholen.

Mehrere Theaterbesucher.

Tannin-Kuren,
das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.
Man erfährt Näheres durch die Expedition des „Berliner Wochenblattes“, Berlin S., Neue Jacobstraße 6, sub D. R. 20.

Zu vermieten.

Ein möbliertes Wohnzimmer nebst zwei Schlafzimmer für 2 Herren.

B. F. Kuhlmann, Uhrmacher,
Neubovens.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach 1 1/2 jährlichem Leiden meine liebe Frau

A u g u s t e.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. Novbr., Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wilhelmshaven, den 7. Novbr. 1877.

L. Koch.